

Die Entstehung des Namens Riedesel in der Grafschaft Wittgenstein: Bekanntes und neue Theorien

Dr. Paul Riedesel - Minneapolis (USA) und H. Stefan Riedesel - Ebsdorfergrund (D)

Einführung

Der Name „Riedesel“ gehört zu einem Kreis von Familiennamen, der bezeichnend für das Wittgensteiner Land ist. Kein anderer Landkreis in Deutschland hat ein größeres Aufkommen dieses Familiennamens als Siegen-Wittgenstein. Außerdem wird diese Einzigartigkeit dann deutlich, wenn man die Herkunft der nach Amerika ausgewanderten Riedesel erörtert. Wir konnten 53 in Deutschland geborene Riedesel-Männer, -Frauen und -Kinder in amerikanischen Einwanderungsurkunden und Volkszählungen ermitteln. Mit nur zwei Ausnahmen führt ihre Herkunft zurück zu Henrich Riedesel in der Melbach. Der Ursprung der anderen beiden Riedesel ist uns nicht bekannt.

Obwohl sich dieser Name wegen seines häufigen Vorkommens als echt wittgensteinisch darstellt, ist er im Gegensatz zu anderen einheimischen Namen (z. B. Homrighausen, Strackbein, Bald, Sassmanshausen, Dickel) *nicht* in der Grafschaft Wittgenstein, sondern in Hessen entstanden. Es bleibt die Frage: „Wie sind die bäuerlichen Riedesel zu Wittgenstein mit den ritterlichen Riedesel in Hessen verwandt?“ Bedauerlicher Weise können wir diese Frage hier nicht eindeutig und abschließend beantworten. Unser Ziel ist es vielmehr, die Gesamtheit der alten und neuen Fakten über die Riedesel innerhalb und außerhalb Wittgensteins vorsichtig zu bewerten und glaubhafte neue Möglichkeiten vorzulegen.¹

Die Riedesel zu Wittgenstein

Im Mittelpunkt aller Fragen steht die Familie Riedesel, die um 1650 in Herjes Haus in der Melbach wohnhaft war. Der Stammvater von allen folgenden Riedesel in Wittgenstein und Amerika war Henrich Riedesel (*um 1615 †1680). Aus seiner ersten Ehe entsprang Johannes Riedesel (*1634), welcher in Girkhausen heiratete und Ahn von allen Riedesel in Girkhausen, Wunderthausen und Diedenshausen ist. Aus der zweiten Ehe von Henrich Riedesel entsprang u. a. der Zimmermeister Mannus Riedesel (*1662 †1726). Die Nachkommen von Mannus Riedesel wohnen jetzt zum Beispiel in Erndtebrück, Wingshausen und Texas (USA).

Wie einige seiner Nachkommen und seiner mutmaßlichen Vorfahren in der Melbach, war auch Henrich Riedesel kein durchschnittlicher Leibeigener. Um 1640, während des dreißigjährigen Krieges, diente Henrich Riedesel dem Grafen als Kutscher. Wied beschreibt einige frühere Generationen, die in Herjes Haus lebten und von denen uns kein Familienname bekannt ist, aber es könnte sich auch um Riedesel gehandelt haben. So wird ein „Henrich von Melbach“ 1575 als Rottmeister der Schützen erwähnt und zuvor als einer der größten Steuerzahler aufgeführt. Nach Wrede waren im frühen 16. Jahrhundert Balde und Melbach Wüstungen, und die Grafen Johann und Wilhelm streiteten sich gegen 1543 um ihren Besitz.² In den Salbüchern zwischen den Jahren 1521 und 1545 finden sich verschiedene Eintragungen für einen „Henrich“.³ Das besagte Herjes Haus wurde vermutlich in dem Zeitraum zwischen 1510-1520 errichtet. Bei jenem Henrich oder Heyrich Riedesel handelt es sich wahrscheinlich um den Vater des bereits zuvor erwähnten Kutschers, Henrich Riedesel.

Die früheste und als sicher geltende Erwähnung des Namens Riedesel in der dokumentierten

Geschichte, der in Wittgenstein lebenden Riedesel, findet man im Jahr 1618. Danach ist ihre genealogische Geschichte relativ umfassend beschrieben und bekannt. Es gab noch weitere Erwähnungen vor dem Jahr 1618. Nach Wrede war ein Wilhelm Rietesel 1541 Schultheiß für das Amt Berleburg. Dieser Wilhelm hatte zugleich auch das Amt des Landschultheißes inne.⁴ Der Schultheiß war zwar kein Adliger, aber dennoch ein wichtiger und hoch angesehener Mann, der das Vertrauen des Adels genoss. Als Schultheiß bezeichnete man früher den Gemeindevorsteher, den Vogt oder den Vollstreckungsbeamten des Landesherren, in der Regel des Grafen. Der Landschultheiß hatte vor allem polizeiliche und gerichtliche Aufgaben und rangierte hinter dem Amtmann, dem Amtskellner, an dritter Stelle der Hierarchie der gräflichen Beamten.

Zwei Jahrhunderte zuvor in Feudingen treffen wir ebenfalls auf den Namen Riedesel und dieses Mal handelt es sich um kleinadlige Namensträger. 1351 heiratete Gertrud von Feudingen den Wäppner Bernhard Riedesel.⁵ Dieser Bernhard Riedesel war den „Riedesel zu Josbach“ zugehörig, von denen uns sehr viel mehr bekannt ist.⁶ Das Rittergeschlecht der Riedesel zu Josbach hatte einmal zahlreiche Güter in Hessen und Westfalen.

Einige Jahre später (1369) berichtet uns eine andere Urkunde von fünf Gebrüder Riedesel und ihren Onkeln Johann und Einolf von Feudingen. Als ihr Vater Bernhard Riedesel starb, waren die Gebrüder noch Knaben (sie hießen Wygant, Richart, Johann, Bernhard, und Gylbracht und es gab auch eine Schwester namens Else).⁷

1382 sind „Wyandt Ryddesil“ und Johann von Voydingen Erbmänner des Landgrafen von Hessen geworden.⁸ Zu dieser Zeit war es sehr selten, dass Ritter und andere kleine Beamte einen erblichen Stammsitz besaßen. Es ist deshalb sehr unwahrscheinlich, dass Wygant Riedesel in Wittgenstein geblieben ist. Im selben Jahr trafen die Brüder Wygant und Gilbrecht Riedesel ein Abkommen mit dem Landgrafen bzgl. der Schulden des Landgrafen an Eynolf von Voydingen und Johann Riedesel.⁹ In dieser Urkunde wird angedeutet, dass zu diesem Zeitpunkt Johann Riedesel bereits verstorben war. Da hier die anderen Brüder Bernhardt und Richart nicht erwähnt werden, lässt dies die Vermutung zu, dass diese ebenfalls bereits verstorben waren. Hier verliert sich nun jede Spur, die uns einen Hinweis auf den weiteren Verbleib jener jungen Riedesel-Brüder geben könnte.

Das Fehlen von weiteren urkundlichen Belegen kann zwar nichts beweisen, dennoch kann dieses Fehlen auf etwas hinweisen. Wir halten es für wahrscheinlich, dass die Söhne von Wäppner Bernhard Riedesel das Geschlecht *nicht* in Wittgenstein weiterführten. Zwischen Feudingen 1369 und der Melbach 1618 gibt es keine direkte Verbindung, zumindest nicht in Wittgenstein. Die frühe Geschichte der Grafschaft Wittgenstein mag zum größten Teil im Verborgenen liegen, aber es ist dennoch allgemein bekannt, dass die Grafen Fehden gegen alle konkurrierenden Kleinadligen führten, um ihren Einfluss und ihre Macht zu stärken. Die Ritter von Girkhausen und von Diedenshausen, die Grafen von Dersch, von Winter und von Grafschaft wurden entweder per Vertrag, oder durch das Schwert beseitigt. Afflerbach schreibt, dass die Familie von Feudingen ein gutes Verhältnis zum Grafenhaus hatte, jedoch bereits vor 1400 ist das Geschlecht derer von Feudingen nicht mehr existent. Seither sind jene jungen Riedesel-Ritter von der geschichtlichen Bildfläche Wittgensteins verschwunden.¹⁰

Eine handvoll Zeichen deuten an, dass die Riedesel in der Melbach einer höheren sozialen Schicht entstammten. Die von uns zusammengetragenen geschichtlichen Fakten stützen eine Theorie, die von einer adligen Abstammung dieser Familie ausgeht. Nach 1700 ist jedoch von ihren adligen Privilegien nicht mehr viel zu erkennen. Wir haben bereits die Rolle des

Henrich Riedesel als Kutscher des Grafen erwähnt, auch den relativen Wohlstand der frühen Bewohner in der Melbach (deren Familienname unbekannt ist) und jenen Schultheiß Wilhelm Riedesel (1541).

Der Fall des Zimmermeisters Mannus Riedesel fasziniert uns noch heute, so hat Burkhardt in seinem Artikel eine prächtige Bittschrift an Graf Casimir beschrieben, welche Mannus verfasst hatte. Nicht alle Bauern waren Analphabeten, aber nur wenige von ihnen hatten solche Fähigkeiten wie Mannus. So schreibt Burkhardt: „*von den anderen Petitionen im Archivbestand unterscheidet sich Riedesels Eingabe durch ihre sorgfältige Formulierung.*“ Im Gegensatz zu den anderen Bittstellern schreibt Mannus in einer Art und Weise an den hochwohlgeborenen Grafen, so dass wir annehmen müssen, dass Mannus dem Grafen näher stand als den Bauern.¹¹

Welche Art von Ausbildung Mannus Riedesel genoss, weder die zum Zimmermeister noch die des literarischen Menschen, ist uns nicht bekannt. Eine glaubhafte und einfache Erklärung ist die familiäre Weitergabe dieser Fähigkeiten. Daher ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass er Nachfahre der uns bekannten Ritterfamilie war.

Wir müssen auch bedenken, dass Mannus Riedesel in die Ferne gereist ist, was für diese Zeit als relativ untypisch anzusehen ist. Er war unter den Oranier tätig und vielleicht auch noch anderswo. Ein hohes Ansehen bei den Herren von Sayn-Wittgenstein war ihm bestimmt von großem Nutzen, aber es ist auch bekannt, dass er recht gute Verbindungen zu anderen Mitgliedern der begüterten Oberschicht dieser Gegend hatte. Er trug einen alten kleinadligen Namen, er war des Lesens und Schreibens kundig und besaß einen außergewöhnlich hohen Grad an Selbstbewusstsein. Ein solches Erbe traten nicht viele seiner Zeitgenossen an, aber für den Nachfahren eines Adelsgeschlechts wäre dieses nicht besonders überraschend.

Im Bezug auf Mannus Riedesel gibt es noch weitere Besonderheiten. Birkelbach hat sich über die Patenschaften der Kinder von Mannus wie folgt geäußert: „*Sie geben weiterhin Aufschluss darüber, welcher sozialen Schicht die Familie zuzurechnen war, zählten doch bei der ländlichen Bevölkerung die größten und wohlhabenden Bauern, die auch den Gerichtsschöffen stellten, zur Oberschicht auf dem Lande. Ihr gehörten auch die Riedesel in der Melbach an, zumindest noch bis einschließlich der Generation von Mannus Riedesel.*“¹²

Der erste Riedesel in Wunderhausen hieß Wilhelm Riedesel, geb. um 1687 in Girkhausen (Pfaffe) und war ein Neffe von Mannus Riedesel. Lauber und Lauber berichten, dass im Jahre 1710 dieser Wilhelm Riedesel „den zweithöchsten Satz im Dorfe“ an Abgaben zu entrichten hatte.¹³ Er heiratete 1703 Margarethe Spieß (Gundermanns). Unter den Taufpaten des ersten Kindes 1704 war J. Georg Spieß, dieser war der Schultheiß von Girkhausen. Die Taufpaten der weiteren Kinder des Wilhelm Riedesel waren scheinbar normale Bürger. In der Geschichte Wunderhausens wird erzählt: „*Ein adliger Offizier [ein Riedesel] habe auf seine Adelsrechte verzichtet und sei in Wittgenstein gräflicher Jäger gewesen.*“¹⁴ Wie die meisten Sagen, so klingt auch diese Erzählung märchenhaft, aber vielleicht ist wie in allen Märchen auch hier ein wahrer Kern vorhanden.

Nur ein Zufall oder ein weiteres Indiz? 1734 heiratet Georg Wilhelm Riedesel (Girkhausen/Paffe) die Schultheiß-Tochter Anna Elisabeth Hainbach in Winnen (Hessen, z. d. Zeit Kreis Marburg) und führt dort die Familie außerhalb Wittgensteins weiter. Seine drei Kinder hatten Paten die ebenfalls der Oberschicht zugehörig waren, es handelt sich bei ihnen um Angehörige der Familien „von Rau“ und „von Rabenau“, des weiteren um den

hochadligen Förster Ludwig Hassel.¹⁵ Georg Wilhelm wurde 1702 in Girkhausen als fünftes Kind von Georg Mannus Riedesel und Catharina Elisabeth Dickel geboren. Georg Wilhelms Großvater Johannes Riedesel ist der Stiefbruder (1. Ehe) von Zimmermeister Mannus Riedesel. Dieser Zweig der Familie Riedesel wurde, beginnend mit dem Jahr 1803, von „Corporal“ Johannes Riedesel in Leidenhofen weitergeführt (z. d. Zeit Kreis Marburg, heute Ebsdorfergrund).

Wir vermuten hier eine Verbindung in der nicht all zu weit zurückliegenden Vergangenheit. Vielleicht war Schultheiß Wilhelm Riedesel und/oder Rottmeister Henrich ein Vertreter der ersten oder zweiten Generation, der nach Wittgenstein ausgewanderten Nachkommen eines Rittergeschlechts. Mit dem Aufkommen des Schießpulvers und dem Machtgewinn des Hochadels ging das Zeitalter der Ritter mit Rüstung, Pferd und Knappe nun rasch seinem Ende entgegen. Nun mussten sich die Söhne der Ritterfamilien andere Beschäftigungen und Einkommensquellen suchen.

Der Familienname Riedesel ist uralt, nicht im wittgensteinischen Land entstanden und zweifelsfrei einem Rittergeschlecht außerhalb der Landesgrenze von Wittgenstein zugehörig, aber welchem?

Die frühen Generationen

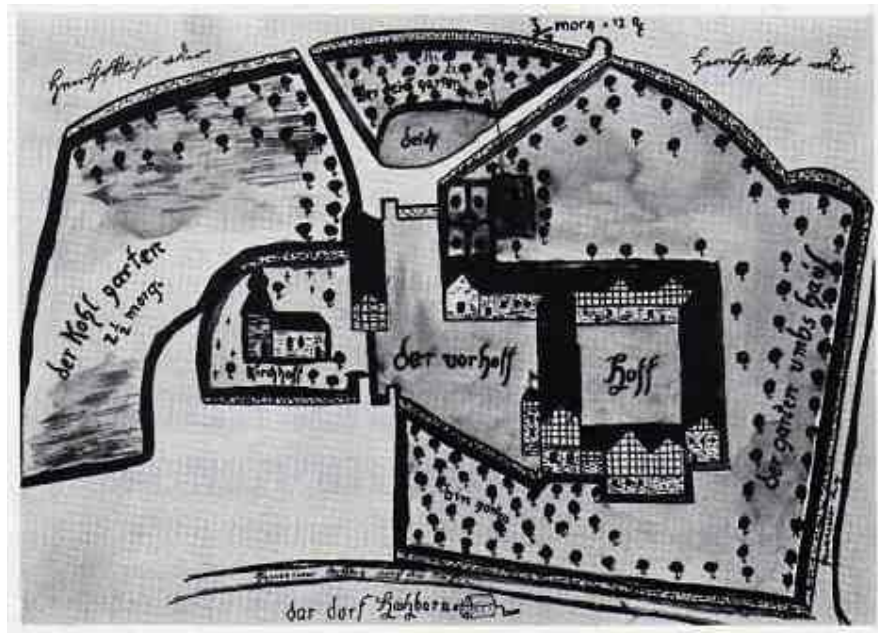
Auf der Suche nach dem Ursprung von alten Adelsgeschlechtern stellt man oft fest, dass sich Fakten und Sagen mit sicherlich gut gemeinter Fantasie vermischen. Aus dem Mittelalter sind uns viele genealogische Tafeln bekannt, allerdings befinden sich auch bei diesen die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Fantasie im Nebel der mittelalterlichen Geschichte. Das Ziel solcher „Geschichten“ war es in der Regel, diese Familien mit ihren uralten Wurzeln zu ehren und ihnen zu schmeicheln. Die Geschichte auf eine Weise so aufzuschreiben „wie sie tatsächlich war“, muss man aus heutiger Sicht als relativ modern ansehen. Wir kennen heute nur zwei große wissenschaftliche Arbeiten, die uns über Geschichte und die Träger des Namens Riedesel in der althessischen Ritterschaft verlässlich berichten. In erster Linie kann man sich auf die Reihe „Die Riedesel zu Eisenbach“ verlassen. Die Bände I – III von E. E. Becker geschrieben und in den Jahren 1923 bis 1927 veröffentlicht, sind für die Darstellung der genealogischen Zusammenhänge unentbehrlich. Becker hat die vielen Fragmente der Riedesel'schen Geschichte sorgfältig gesichtet, fachmännisch bewertet und dann die Spreu vom Weizen getrennt.¹⁶ Die zweite wichtige genealogische Quelle wurde von E. Wagner verfasst.¹⁷ Keine andere Quelle gibt uns mehr Aufschluss über die vielen verschiedenen Linien jenseits der Riedesel zu Eisenbach.

Eine dritte Quelle ist zwar sehr nützlich, aber nicht immer zuverlässig, gemeint ist das in 1888 veröffentlichte Stammbuch der althessischen Ritterschaft, in welchem Rudolf von Buttlar unter anderem die Genealogie der Familie Riedesel beschreibt.¹⁸ Er scheint einige Häuser irrtümlich verwechselt zu haben. Des weiteren fehlen verlässliche Dokumente, die einige seiner Schlussfolgerungen stützen könnten.

Wo und wann trat der erste uns bekannte Riedesel in Erscheinung?

Nimmt man die Gesamtheit aller zuverlässigen Quellen als Grundlage, so ist Ritter Dietmar Riedesel der Stammvater der ganzen Sippe. Die erste Urkunde in der ein Riedesel genannt wird stammt aus der Zeit um 1200.¹⁹ Im Zusammenhang mit der Gründung des

Prämonstratenser Klosters in Hachborn im Kreis Marburg (heute Ebsdorfergrund), wird in dieser Urkunde ein Herr Dietmar Riedesel erwähnt. Zu dieser Zeit hieß Hachborn noch Havecheburen, heute sind von dem damaligen Kloster nur noch Reste der Klostermauer erhalten. Eine weitere Urkunde aus dem Jahre 1226, die von Streitigkeiten um Zinszahlungen bzgl. des Dorfes Ebsdorf im Kreis Marburg (heute Ebsdorfergrund) berichtet, erwähnt Dietmar ein zweites Mal.²⁰



Grundriss des Hachborner Prämonstratenser Klosters

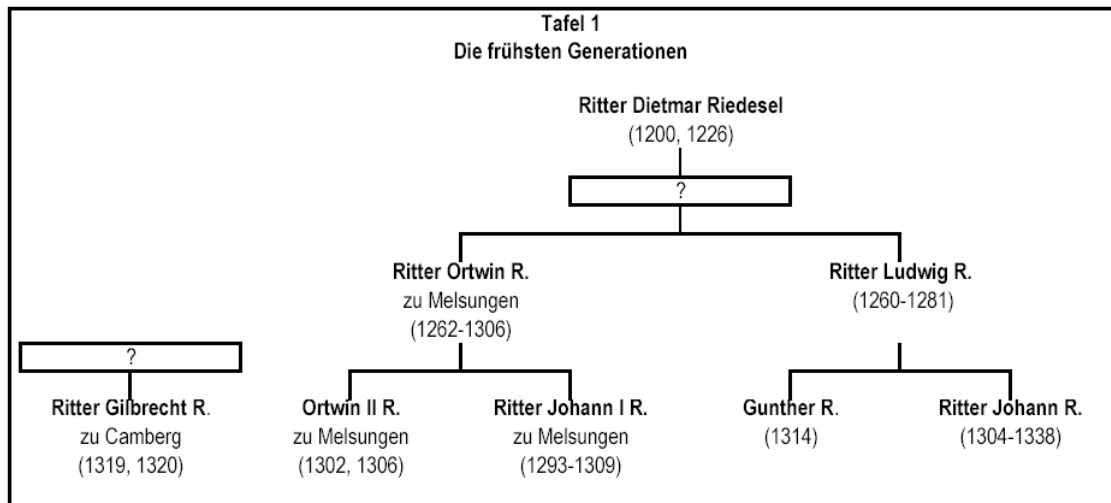
Ogleich uns einige alte Genealogien von verschiedenen männlichen Riedesel vor 1200 berichten, gibt es für diese keinerlei urkundliche Belege. Ein anschauliches Beispiel hierfür ist der Fall Konrad Riedesel. Jener Konrad Riedesel soll, einer alten Familienüberlieferung nach, 1211 mit der heiligen Elisabeth nach Hessen ausgewandert sein und sie nach dem Tode ihres Gatten nach Marburg begleitet haben.²¹ Demnach sind „Konrad Riedesel“ und „Konrad von Marburg“ die gleiche Person. „Konrad von Marburg“, dessen familiäre Abstammung bis heute im Verborgenen liegt, war Magister und der Beichtvater der heiligen Elisabeth.

Die folgenden Indizien sprechen für diese Überlieferung: Die Riedesel zu jener Zeit standen genau wie Konrad von Marburg in enger Beziehung zu Prämonstratensern und ihren Klöstern. Konrad von Marburg soll von einem begüterten und alten Rittergeschlecht aus der Gegend um Marburg abstammen. Die Riedesel hatten Einfluß und mehrere wichtige Ämter im Deutschen Orden (z. B. DO-Komtur). In der Elisabethkirche zu Marburg findet man eine außergewöhnlich große Anzahl von Wappentafeln der Familie Riedesel. 300 Jahre später taucht eine handschriftliche Chronik in Prosa über das Leben der heiligen Elisabeth im Nachlass von Johann Riedesel auf.²² Wenn auch einiges auf die Richtigkeit dieser Familienüberlieferung hindeuten mag, so fehlt dennoch jeglicher Beleg, der diese bestätigen könnte.

Die nächsten Namensträger in den späteren Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts sind die Brüder Ludwig und Ortwin/Wortwin Riedesel vorausgesetzt, dass diese die Enkelkinder des Ritter Dietmar Riedesel sind. Von diesen zwei Brüdern berichtet Becker: „Nicht nur, dass wir den

ersten Stammvater Dietmar in der ältesten Urkunde zu Marburg treffen, nicht nur, dass er einen Wald in der Marburger Gegend an das Kloster Hachborn in der selben Gegend verkauft; in der zweiten Urkunde, die Ludwig Riedesel nennt, erscheint dieser als „scabinus“ (Schöffe) in Marburg. War er aber in Marburg Schöffe, so musste er dort ansässig sein. So ergibt sich mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit das Ergebnis, dass die Urheimat der Riedesel in der Umgegend von Marburg zu suchen ist.“²³

Vier Nachkommen dieser Brüder erscheinen in der nächsten Generation. Es handelt sich um Ortwin II, Ritter Johann, Gunther und einem weiteren Ritter Johann, welche mit Ämtern in Kassel, Melsungen, Frankenberg und Grünberg belehnt waren. In der gleichen Zeit soll auch der Begründer der Riedesel zu Camberg Gilbrecht Riedesel gelebt haben. In der Folgezeit sind die Mitglieder der Familie Riedesel immer zahlreicher geworden, mit vielen Ästen überall in Hessen. Ihr genaues Verwandtschaftsverhältnis untereinander ist nicht immer eindeutig zu belegen. Allerdings können wir abschließend sagen, dass sie alle eine gemeinsame Wurzel hatten.



Mit Burgmännern und Rittern in einem Umfeld, das sich nun immer stärker im Wandel befindet, wird die Geschichte immer komplexer. Wir fangen deshalb mit dem berühmtesten und erfolgreichsten Stamm an.

Die Riedesel zu Eisenbach

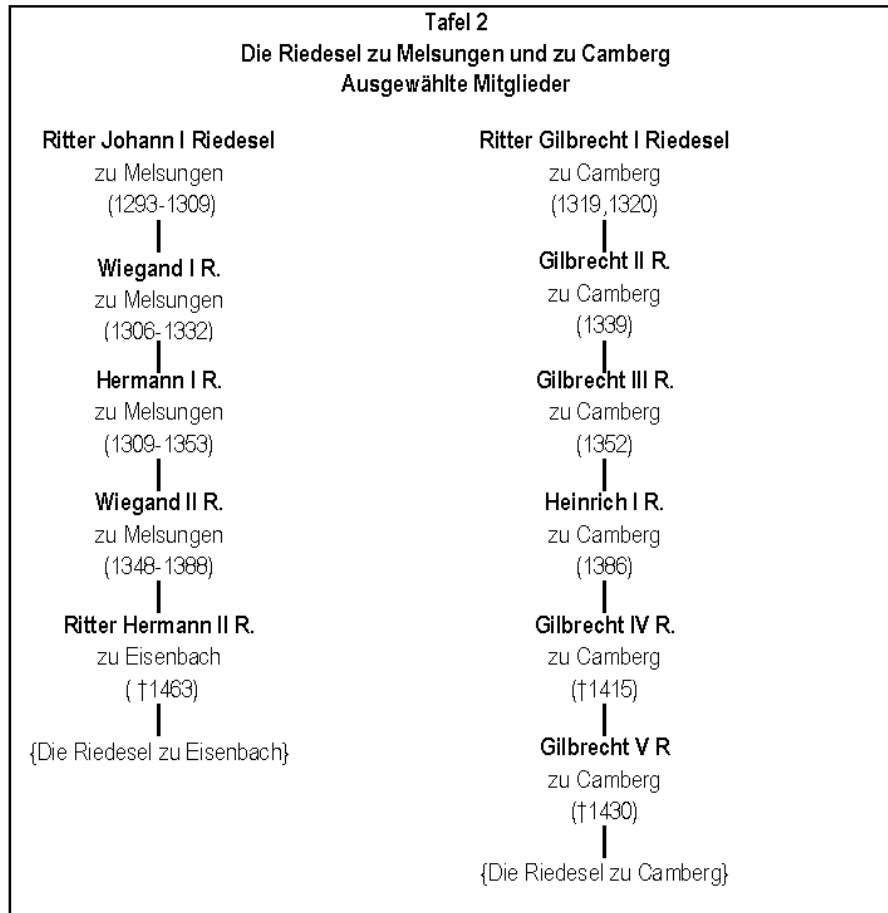
Das Leben und die Leistungen von Hermann II Riedesel (†1463) bilden wichtige Wendepunkte im Epos dieses Rittergeschlechtes. Vor seiner Zeit waren seine Ahnen kleinere Beamte und Wäppner ohne feste Erbgüter, aber seit jenem Hermann rechnet man die Riedesel zu Eisenbach zu den wichtigsten und einflussreichsten Adligen im Kreise der vertrauten Berater des Landgrafen von Hessen. Nach erfolgreichem Dienst als Amtmann und Ritter heiratete Hermann Riedesel Margarethe von Röhrenfuhr und wurde Eigentümer von Schloss Eisenbach bei Lauterbach. Ebenso wichtig war sein neu erworbener Titel „Erbmarschall zu Hessen.“ Hermann II bekam einen relativ kleinen Regierungsbezirk, aber Status und Einfluss seiner Familie sind seitdem dauerhaft gefestigt. Die Nachkommen des männlichen Stammes sind bis in die Gegenwart präsent. Nicht alle adligen Familienmitglieder konnten ihren Wohnsitz in oder um Lauterbach haben, denn der gemeinsame Besitz wurde äußerst sorgfältig verwaltet. In dem Jahr 1680 wurden die vier

noch lebenden Vettern vom Kaiser in den Freiherrenstand erhoben. Alle ihre männlichen Nachkommen durften sich fortan „Freiherren zu Eisenbach“ nennen. Von großer Bedeutung in unserem Fall ist die Tatsache, dass die Familienmitglieder der „Riedesel zu Eisenbach“ lückenlos und verlässlich dokumentiert wurden. Dass sich ein „verlorener Sohn“ aus dieser Familie unbemerkt nach Wittgenstein abgesetzt hat, kann daher ausgeschlossen werden. Nicht allen war es vergönnt wohlhabend und begütert zu sein, oder konnten sich gar vermählen und eine Familie gründen. Dennoch ist das genealogische Verzeichnis ohne jeglichen Zweifel vollständig und kein Ahn von uns oder besser der Riedesel zu Wittgenstein, hat je das Tor des Schlosses Eisenbach durchschritten.

Die Riedesel zu Camberg

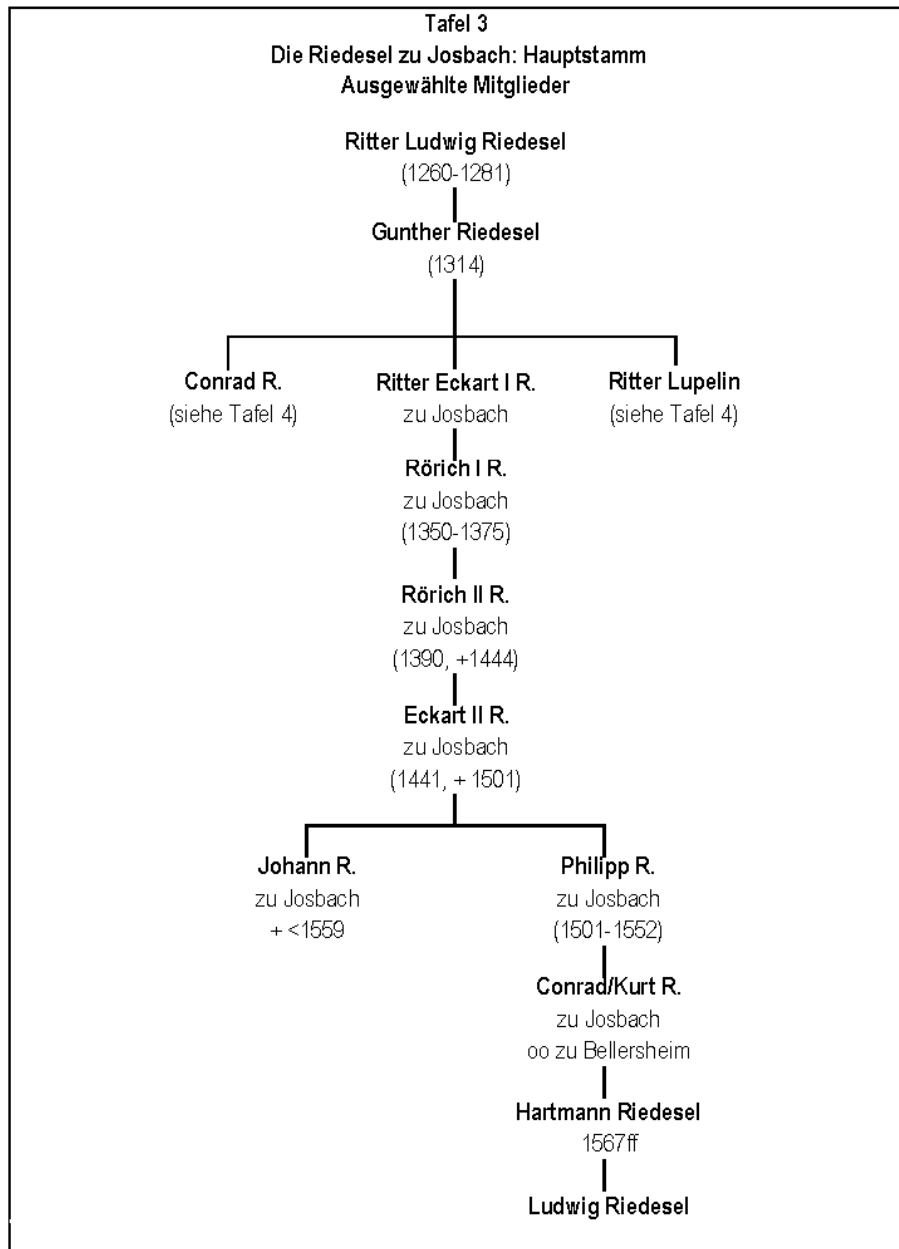
Eine weitere Linie von Riedesel-Rittern ist in der heutigen Stadt Bad Camberg (Taunus) zu belegen. Ihre Abstammung ist uns unbekannt, aber wir halten diese Familie dennoch für eine Linie mit dem gleichen Ursprung wie die anderen uns bekannten Häuser.²⁴ Zumindest hatten sie ein verwandtschaftliches Verhältnis zu den Riedesel zu Eisenbach. Außer den Gütern in Camberg hatte diese Familie Ämter in Reiffenberg, Butzbach sowie in Staufenberg und stellten Persönlichkeiten, wie z. B. Johannitermeister. Nach Rudolf von Buttlar ist diese Linie 1622 mit Philipp Eberhard Riedesel zu Camberg ausgestorben.

Wegen der relativ großen Entfernung und den Bergen zwischen Wittgenstein und Camberg, glauben wir, dass eine Verbindung mit den Riedesel in Wittgenstein unwahrscheinlich ist. Die Riedesel zu Camberg existierten noch einige Zeit nach der ersten Erwähnung des Namens Riedesel in der Melbach und hatten offensichtlich ihren Lebensraum in und um Camberg/Limburg nie verlassen.



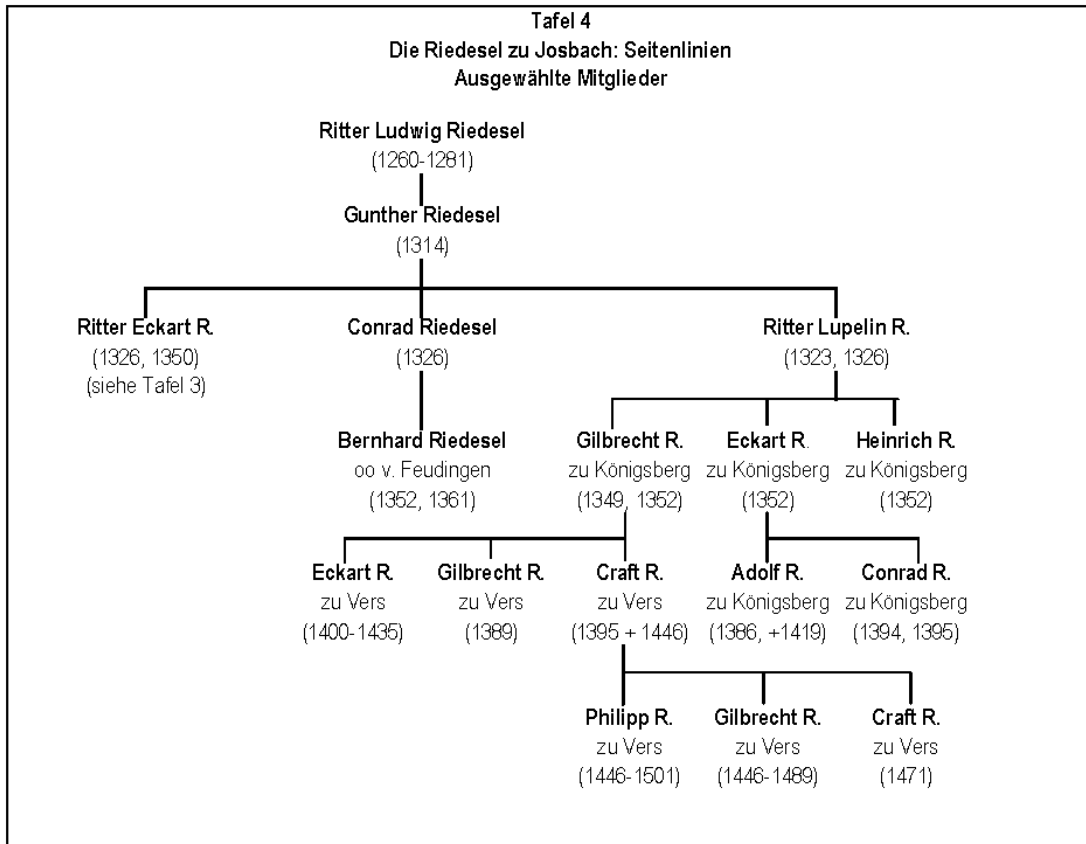
Die Riedesel zu Josbach (und andere Häuser der Familie Riedesel)

Der mannigfaltige Stamm der großen Familie Riedesel fängt mit Ritter Gunther an (siehe Tafeln 3. und 4.). Nur sehr wenig ist von ihm bekannt, wenn aber unsere Recherche richtig ist, so war er als Vater zweier Söhne der Stammvater der Riedesel zu Josbach, zu Vers (heutiges Kirchvers), zu Königsberg und zu Bellersheim. Beginnend mit dem frühen 14. Jahrhundert und bis zu der Zeit um das Jahr 1590, wurden die Riedesel'schen Lehnsleute zu Josbach in den verschiedensten Urkunden und Dokumenten erwähnt. Ihr Stammsitz war in Josbach, allerdings hatten sie durch die Jahrhunderte hinweg andere Besitztümer (z. B. in Gemünden, Rosenthal und Niedling). Lt. Wagner waren die Riedesel zu Josbach die Nachkommen des Ritter Eckart I, welcher der Sohn von Ritter Gunther war. Zwischen 1326 und 1350 werden diese urkundlich erwähnt, des weiteren ist uns bekannt, dass jene Ritter bereits vor 1673 ausgestorben sind.



Johann Riedesel zu Josbach und seine beiden Ehefrauen wurden in der Kirche zu Josbach beigesetzt. Das genaue Sterbedatum von Johann Riedesel ist uns nicht bekannt, aber eine seiner Ehefrauen starb im Jahre 1573. In der einschlägigen Literatur wird dieser Johann Riedesel oft als der letzte Riedesel zu Josbach bezeichnet. Dennoch ist es gut möglich, dass das Blut der Josbacher Riedesel einen Weg in die Adern der Riedesel zu Bellersheim gefunden hat. Die Gründungszeit dieses Zweiges der Familie Riedesel, die ein Jahrhundert in Bellersheim lebte, lässt sich nicht genau datieren. Eberhard Riedesel heiratete Margarethe von Bellersheim und wird in den Jahren zwischen 1450 und 1475 urkundlich erwähnt. Wagner berichtet uns von 4 Söhnen, die sich die Lehen zu Wolferode, Ernsthäusen und Heimersdorf teilten. Keiner dieser Brüder lebte über das Jahr 1540 hinaus. Weitere Generationen hat Wagner nicht beschrieben, aber im Jahre 1577 wurde Johann Riedesel zu Eisenbach vom Landgrafen aufgefordert, die Riedesel zu Camberg, zu Bellersheim, zu Königsberg und zu Vers zusammen zu rufen.²⁵ Diese Aufforderung zu einer Zusammenkunft

jener verschiedenen Linien, ist die letzte uns bekannte Erwähnung. In der Marburger Elisabethkirche kann man noch heute die Wappentafeln dieser kleinen adligen Häuser bewundern. Um das Jahr 1673 sind diese lt. Zschaeck alle ausgestorben.²⁶ Der zweite Sohn des Ritter Gunther hieß Ritter Lupelin (1323 und 1326 erwähnt), dessen Söhne und Enkelkinder waren Amtmänner in Königsberg/Hessen, bis in das frühe 15. Jahrhundert hinein. Zur gleichen Zeit findet man das Haus der Riedesel zu Vers im heutigen Kirchvers, welches als weiterer Stammsitz noch vor 1600 verschwand.

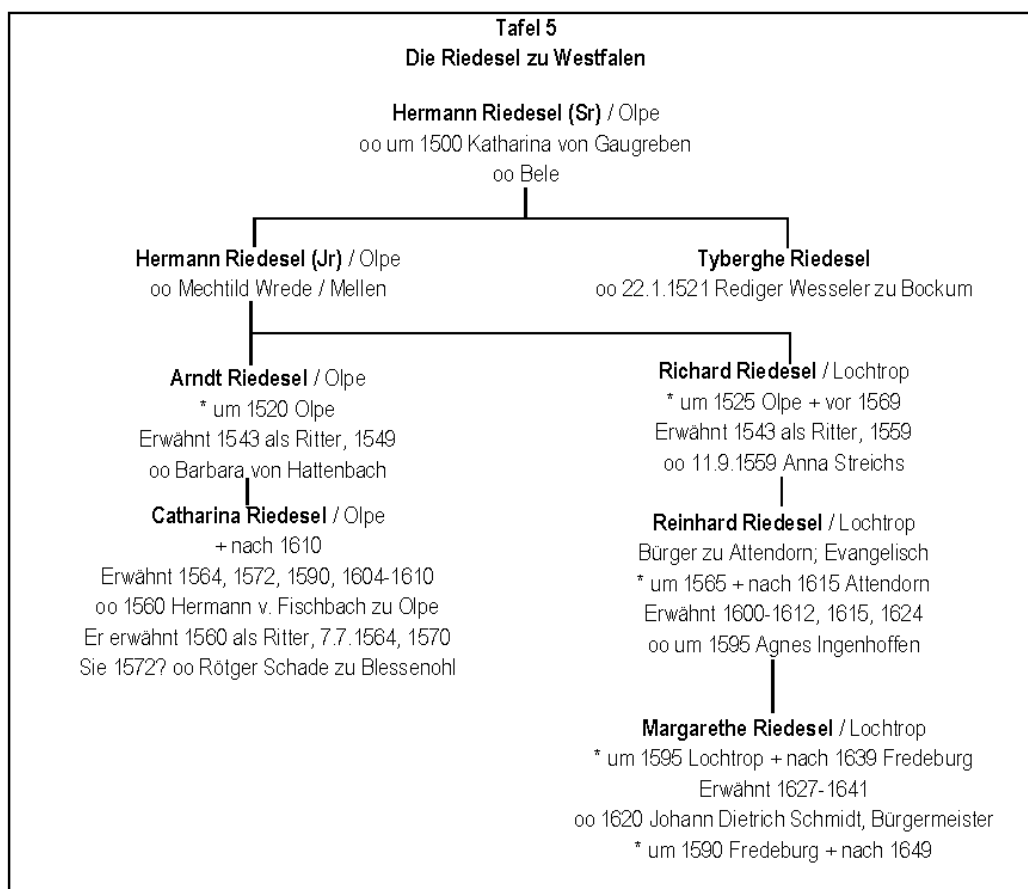


Ohne die wichtigen Erbgüter, wie sie die Riedesel zu Eisenbach besaßen, war das Leben und die Zukunft der anderen Stämme in dieser Zeit recht unsicher. Die verschiedenen Archive berichten uns von zahlreichen Söhnen und Töchtern, die in ganz Hessen verteilt lebten, wie z. B. in Frankfurt, Solms, Marburg, Schröck, Cleeburg und Butzbach. Nach 1600 verstummen die Berichte der Archive über ihre Tätigkeiten und ihr Schicksal. Es ist gut möglich, dass sich einige ihrer Nachkommen unter den Opfern des 30-jährigen Krieges befinden.

Man könnte nun leicht zu dem Schluss kommen, dass alle Linien der Familie Riedesel, mit Ausnahme der Riedesel zu Eisenbach, vor 1600 erloschen sind. Aber es sprechen die zwei folgenden Fakten gegen diese Annahme! Die Familien der Riedesel zu Wittgenstein blühten und lebten noch nach 1700. Des weiteren haben wir im 17. Jahrhundert und jenseits des Landes Hessen (südliches Westfalen), eine uns bislang unbekannte adlige Linie der Familie Riedesel gefunden.

Die Westfälischen Riedesel

Fast unbekannt und von den hessischen Forschern bislang nicht beachtet ist die Tatsache, dass ein Zweig von Riedesel-Rittern im 17. Jahrhundert in Westfalen Güter besessen hat. Ihre Herkunft ist uns gänzlich unbekannt, aber die Verwandtschaft mit dem hessischen Adelsgeschlecht, welches den gleichen Namen trägt, kann niemand bezweifeln. Zuerst begegnen wir Hermann von Riedesel (Sr.); er hatte seinen Sitz auf dem adligen Rittergut „Olpe.“ Heute ist Olpe ein Dorf westlich von Meschede. Die Geschichte dieses Rittergutes ist nicht vollständig bekannt, dennoch wurde das Haus Olpe bereits vor 1400 urkundlich erwähnt.²⁷ Ein Jahrhundert später wird dieser Hermann von Riedesel als dessen Bewohner und als Mitglied der Ritterschaft des Herzogtums Westfalens genannt. Lt. von Spießen handelt es sich bei dieser Familie zweifelsfrei um einen Zweig des bekannten hessischen Rittergeschlechts. Das Stammwappen der westfälischen Riedesel entspricht mit Eselkopf und Distelblättern im Maul genau dem Stammwappen der hessischen Riedesel.



Die Tafel 5 beschreibt diese Familie, die lt. von Spießen und Hömberg um 1625 im Mannesstamme erloschen ist. Hermann Riedesel (Sr.) hatte zwei Enkel; Arndt und Richard. Beide erblickten auf dem Rittergut Olpe das Licht der Welt. Arndt Riedesel blieb auf Gut Olpe und seine Tochter Catharina trat sein Erbe an. Der zweite Sohn Richard Riedesel hatte seinen späteren Wohnsitz auf dem Rittergut Lochtrop nahe Eslohe. Die beiden jungen Riedesel werden 1543 als Ritter bezeichnet, allerdings war bereits zu dieser Zeit der Niedergang des Rittertums nicht mehr aufzuhalten. Reinhard war der nächste Nachkomme in der Linie des Richard Riedesel. Im Jahre 1612 verkaufte Reinhard das adlige Rittergut

Lochtrop und zog samt Familie nach Attendorn, hier hatte die Familie Riedesel verschiedenste Besitztümer. Die Familie des Richard von Riedesel zählte auch noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts zur begüterten adligen Oberschicht. Der Pastor zur Eslohe bezeichnet 1624 Richard von Riedesel samt Familie als Haeretiker, demnach evangelischer Konfession.²⁸ Die hessische Familie Riedesel folgte recht früh den Lehren des Dr. Martin Luther und so soll der gestrenge und ehrenfeste Johann Riedesel von Neumark Taufpate von Dr. Martin Luthers Sohn gewesen sein.²⁹

Die Tatsache, dass wir die Ahnen des Hermann Riedesel (Sr.) von Olpe nicht eindeutig lokalisieren können, ist für uns sehr unbefriedigend. Da aber die Geschichte der Riedesel zu Eisenbach sehr sorgfältig erforscht und dokumentiert ist und in dieser Geschichte die westfälischen Güter nicht erwähnt werden, bezweifeln wir diesen Ursprung. Daher befinden sich die Ahnen des Hermann Riedesel (Sr.) mit hoher Wahrscheinlichkeit unter den verschiedenen Häusern der Riedesel zu Josbach. Da in der Zeit um 1500 die verschiedenen Häuser der Riedesel zu Josbach ohne feste Erbgüter waren, musste ein junger Rittersohn jede Gelegenheit ergreifen, wo diese sich ihm bot. Rittergut Olpe lag zwar in der Ferne, aber für einen Ritter jener Zeit war es nicht ungewöhnlich seinen Dienst weit ab der Heimat zu leisten und dort mit seiner Familie sesshaft zu werden.

Möglicherweise gibt uns die Heraldik einen Hinweis. Die Wappen der westfälischen Riedesel auf einer Aufschwörungstafel vom 16. September 1651 zeigen uns eine Besonderheit. Diese Wappen zeigen uns einen Eselskopf ohne die üblichen drei Distelblätter im Maul.³⁰ Auf diesem Wappen sind Zweige mit Blättern links und rechts des Eselskopfes angeordnet. Die Siegelwappen und Wappentafeln der Ritter Johann und Craft Riedesel zu Bellersheim enthalten ebenfalls diese Besonderheit.³¹ Eventuell ist diese seltene Wappenvariante ein Hinweis auf eine Verbindung mit dem Haus der Riedesel zu Bellersheim.



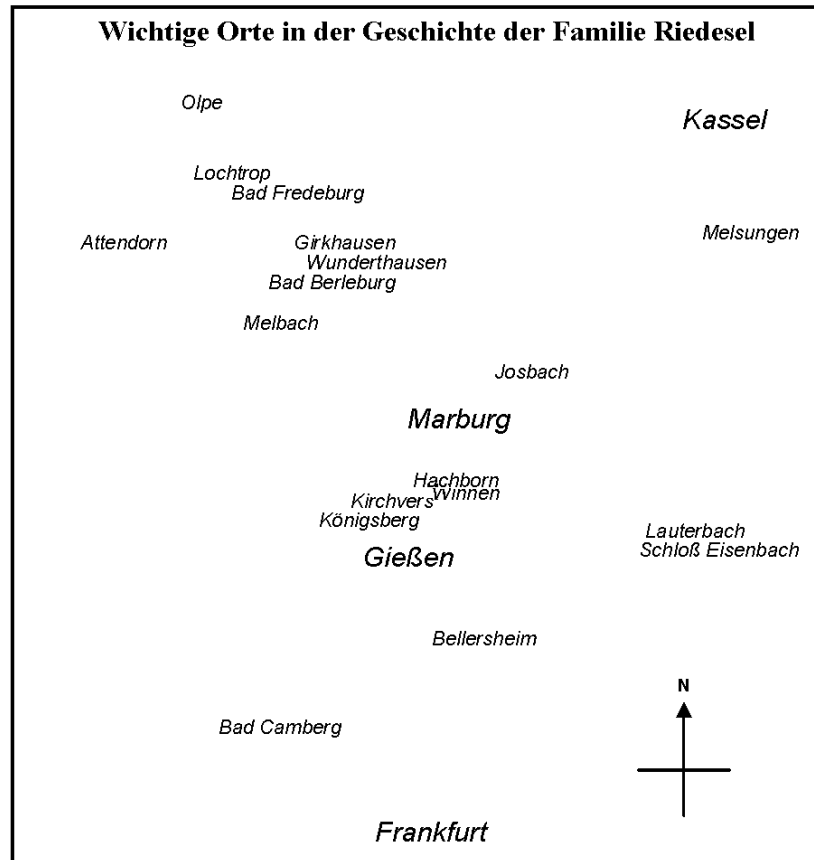
Stammwappen der Familie Riedesel

Andere familiäre Bande zeigen uns eine weitere mögliche Verbindung. Die Frau des ersten Hermann Riedesel zu Olpe hieß Gaugrebe(n) und die Angehörigen der Familie Gaugreben waren landgräflich hess. Lehensleute. 1440 besiegeln Hermann Gaugreben und sein lieber „Oheim und Schwager“ Hermann (II) Riedesel einen Kaufvertrag bzgl. eines Nachlasses.³²

Die Anwesenheit jener Riedesel Ritter im 16. Jahrhundert in der Gegend von Meschede ist für unsere Theorie von großer Bedeutung. Zwar befindet sich der Rothaarkamm zwischen dem Wittgensteiner Land und dem Umland von Meschede, aber die Distanz ist nicht besonders groß. Blickt man aus der Vogelperspektive auf dieses Gebiet, so stellt man fest, dass Attendorn und die Güter Olpe und Lochtrop gleichweit von Wittgenstein entfernt sind. Von Spießen hat in seinen Aufzeichnungen über diese Linie noch einige andere Kinder (u. a. Wilhelm und Johann) ohne Angabe von Quellen erwähnt. Bei diesen könnte es sich um zweit- oder drittgeborene Söhne handeln, da ihnen aber das Erbrecht fehlte, mussten sie sich anderswo eine Beschäftigung suchen.

Die Familie „Rump zur Wenne“ unterhielt eine geschäftliche Beziehung mit den Riedesel in Westfalen. So war das adlige Gut Lochtrop Rump'sches Lehen. Wir begegnen diesem nicht in Wittgenstein heimischen Namen unter den einflussreichen Familien im Süden Wittgensteins.³³ Stammte diese Familie aus Attendorn? Wir wissen es nicht und wäre es

wahr, so hätten wir keinen Beweis dafür, dass die Riedesel zu Wittgenstein ebenso aus Olpe, Lochtrop oder Attendorn stammten. Deshalb bleibt diese naheliegende Möglichkeit für uns auch weiterhin interessant und quälend zugleich.



Der Aufstand von 1539

Eine letzte Episode aus der frühen Geschichte des Wittgensteiner Landes finden wir beachtenswert und sachdienlich zugleich: Der Bauernaufstand von 1539

Die Bauern des Wittgensteiner Landes erhofften sich Beistand und Hilfe von Landgraf Philipp zu Hessen, wegen denen von Graf Johann angeordneten hohen Abgaben und den bevorstehenden Restriktionen bezüglich des Schöffenrechts. Die Bauern rotteten sich zusammen und machten sich auf den Weg nach Rosenthal bei Marburg, um dort Landgraf Philipp zu treffen und ihm ihre Beschwerde vorzutragen. Nach ihrer Rückkehr aus Hessen kam es zu mehreren Verhaftungen durch den verärgerten Grafen Johann. Doch Landgraf Philipp „der Großmütige“ reagierte sofort und griff durch seine Beamten, u. a. dem Stadthalter von Marburg, ein und verlangte von Graf Johann die Freilassung der Gefangenen. Die Bauern kamen nach langwierigen Verhandlungen frei, wurden aber mit harten Geldbußen belegt. Wenn man bedenkt, dass Landgraf Philipp nur wenige Jahre zuvor den ersten Bauernaufstand gnadenlos und blutig niederschlug, kommt man unweigerlich zu folgender Frage: „Warum half Landgraf Philipp diesen noch zuvor bekämpften aufständischen Bauern?“

Unter den Gefangenen und vielleicht als einer der Anführer des Aufstandes befand sich „Henrich von Melbach“. Diesem Henrich von Melbach eilten aber nicht nur die Beamten des

Landgrafen zur Hilfe, auch eine Gruppe von ausschließlich sogenannten „freien Bauern“ leisteten eine Bürgschaft für jenen Henrich von Melbach. Wenn man diesen Sachverhalt zugrunde legt, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Henrich von Melbach ebenso jenem Stande des „freien Bauern“ zugehörig war.³⁴ Wir haben schon zuvor die Wahrscheinlichkeit diskutiert, dass Henrich von Melbach um 1540 ein Riedesel war, des weiteren meinen wir, dass die Fürbitte an den mächtigen Landgrafen zu Hessen, nicht nur wegen dessen Rufes großmütig zu sein, gerichtet wurde. Zu dieser Zeit standen die Riedesel zu Josbach in einer sehr engen Beziehung zum landgräflichen Haus. Philipp Riedesel zu Josbach war Hofmeister der Söhne des Landgrafen und zu vor Hofmeister des Landgrafen selbst. Er war außerdem Burggraf in Marburg (1512), Hofmeister der Landgräfin (1516), Rat und Hofrat des Landgrafen (1527). Der Enkel von Philipp Riedesel, Hartmann Riedesel zu Josbach, war Schultheiß und Amtmann zu Marburg.³⁵ Philipp's jüngerer Bruder Johannes Riedesel zu Josbach bittet schon 1538 für seinen Schwager Philipp Knoblauch zu Hatzfeld bei Graf von Wittgenstein-Berleburg um Frist für eine Lehensmutung.³⁶ Diese Fakten zeigen uns, dass bereits 1538 Kontakt zwischen den Riedesel zu Josbach und den Grafen zu Wittgenstein-Berleburg, durch ihre Ämter im Dienste des Landgrafen und darüber hinaus auch durchaus in privaten Angelegenheiten, bestand. Setzt man nun vor raus, dass Henrich von Melbach ein „Riedesel“ war und unsere Vermutung zutrifft, d. h. dass er von einer alten Ritterfamilie abstammte, so ist hier eine Verbindung naheliegend. Vielleicht haben Philipp, Johannes oder Hartmann Riedesel ihren Einfluß bei Landgraf Philipp von Hessen geltend gemacht und so ihren Verwandten „Henrich von Melbach“ aus der Gefangenschaft befreit.

Aus all diesen Gegebenheiten kann man nun zu folgendem Schluss über den sozialen Status des Henrich von Melbach kommen: Wer hätte sein Wort und sein Schwert gegen seinen Landes- und Dienstherren erhoben? Wer hätte eine hohe Geldbuße begleichen können? Wir würden einen freien, begüterten Bauern, der mutig und des Kämpfen kundig war, vorschlagen. Ein Verwandter der Riedesel-Ritter zu Josbach wäre ein logischer Kandidat.

Zusammenfassung

Es bleibt weiterhin sehr unwahrscheinlich, dass eine verlässliche Antwort auf unsere Frage gefunden wird. Vielleicht liegt in irgendeiner staubigen Kiste eine Urkunde, die von einem jungen Riedesel berichtet, der um 1500 im Dienste des Grafen Sayn-Wittgenstein stand und sein Heim in der Melbach hatte.

Die aus den verschiedensten Quellen stammenden Dokumente und darin beschriebenen Ereignisse, lassen uns folgendes über die Riedesel zu Wittgenstein abschließend feststellen:

- Sie stammen aus dem Haus der Riedesel zu Josbach.
- Sie besitzen zwar die gleichen Wurzeln wie die Riedesel zu Eisenbach, haben aber seit der frühen Aufspaltung in die verschiedenen Linien kein verwandschaftliches Verhältnis zueinander.
- Ritter Bernhard Riedesel zu Feudingen und seine Söhne sind mögliche Ahnen, aber die ihnen nachfolgenden Generationen waren nicht mehr in Wittgenstein ansässig.
- Jener unbekannte Ahn stammt aus einem der sich aus den Riedesel zu Josbach generierten Häusern oder dem westfälischen Zweig.
- Ihr ununterbrochener Aufenthalt in Wittgenstein reicht zurück bis um das Jahr 1500.

##

Literaturverzeichnis

Afflerbach, Otto. „Die Anfänge“ in *Feudingen 1218-1968, Ein Wittgensteinisches Dorfbuch*. Werner Wied, Hrsg. 1968.

Archiv Bamenohl.

Archiv Wenne.

Becker, Eduard Edwin. *Die Riedesel zu Eisenbach*. Band I, Vom ersten Auftreten des Names bis zur Tod Hermanns III. Riedesel 1500. Offenbach am Main. 1923.

Becker, Eduard Edwin. *Die Riedesel zu Eisenbach*. Band II, Riedeselisches Urkundenbuch 1200 bis 1500. Offenbach am Main. 1924.

Becker, Eduard Edwin. *Die Riedesel zu Eisenbach*. Band III, Vom Tode Hermanns III. Riedesel 1501 bis zum Tode Konrads II. 1593. Offenbach am Main. 1927.

Berleburg Archiv Urk. Nr. 376 (im Staatsarchiv Münster).

Birkelbach, Wolfgang. „Die Familiengeschichte des Wittgensteiner Zimmermeisters MANNUS RIEDESEL, oder Die Riedesel in Herjes-Haus in der Melbach.“ *Wittgenstein* Heft 4/1980.

Burkardt, Johannes. „Mannus Riedesel einmal ganz anders . . .“ *Wittgenstein* Heft 2/2005.

von Buttlar-Elberberg, Rudolf. *Stammbuch der Althessischen Ritterschaft*. 1888.

Fay, Manfred. *Der Flecken Merenberg und das Heilige Land*. N.D.

Groeteken, Albert. *Geschichte der Stadt und des Amtes Fredeburg*. 1928.

Hoffman, Jan Christoph. *Familienbuch Winnen/Nordeck*. Grünberg. 2005.

Hömberg, A. K. „Die Entstehung der Rittergüter zwischen Rhein und Weser.“ Im Manuskript. 1967.

Kracht, August. *Die Rittergüter der Provinz Westfalen. 1837-1840*. Neuauflage Weidlich, 1972.

Lauber, Fritz und Georg Lauber. „Geschichte der Häuser und Familien in Wunderthausen.“ In *Wunderthausen-Diedenshausen*, Fritz Krämer, Hrsg. 1978.

Lauber, Fritz. „Zur Geschichte von Wunderthausen.“ In *Wunderthausen-Diedenshausen*, Fritz Krämer, Hrsg. 1978.

Lauber, Josef. *Stammreihen Sauerländischer Familien: Die Höfe und ihre Besitzer im Laufe der Jahrhunderte*. Band III, Kirchspiel Eslohe. Eigenverlag, Fredeburg 1977.

Mötsch, Johannes. *Gemeinschaftliches Hennebergisches Archiv Sektion VI. Nr. 410106*. Meiningen, 2000.

Nauman, Joachim. „Die Schulkapelle in Sassenhausen und Zimmermeister Mannes Riedesel.“ *Wittgenstein* Heft 4/1972.

von Spießen, Max. „Wappenbuch des westfälischen Adels.“ Görlitz, 1901/1903, und handschriftliche Aufzeichnungen.

Staatsarchiv Münster, Herzogtum Westfalen.

Wagner, Ernst. „Die Riedesel zu Josbach und ihre Josbacher Stammgüter.“ *Hessische Familienkunde* Heft 1/1964, Heft 2/1964, Heft 4/1964. Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck e.V.

Weller, Ludwig. „Häuser und Geschlechter nach dem kirchlichen Registern.“ S. 138-173 in *750 Jahre Girkhausen*. Fritz Krämer, Hrsg. 1970.

Wied, Werner. „Aus der Geschichte der Girkhäuser Bauernschaft.“ S. 316-407 in *750 Jahre Girkhausen*. Fritz Krämer, Hrsg. 1970.

Wied, Werner. „Beiträge zur Geschichte der Alt Bauernhöfe in den Dörfern des obersten Edertales.“ In *Erndtebrück—Ein Heimatbuch*, Band II. 1977.

Wied, Werner. „Die Geschichte des Dorfes Sassenhausen und seiner Kapelle.“ *Wittgenstein* Heft 1/1988, Heft 2/1988.

Wied, Werner. „Die Girkhäuser Höfe und ihre Hausmännern in 17. Jahrhundert (1606-1721).“ S. 124-137 in *750 Jahre Girkhausen*. Fritz Krämer, Hrsg. 1970.

Wrede, Günther. *Territorialgeschichte der Grafschaft Wittgenstein*. Marburg, 1927.

Zschaeck, Fritz. *Die Riedesel zu Eisenbach*. Band IV, Vom Tode Konrads II. bis zum Vertrag mit Hessen-Darmstadt, 1593-1713. Gießen. 1957.

Anmerkungen

¹ Für ihre großzügige Hilfe und Unterstützung möchten wir besonders Frau Alexandra Riedesel/Ebsdorfergrund, Herrn Klaas Padberg-Evenboer aus den Niederlanden, und Herrn Fritz Peters/Coesfeld herzlich danken.

² Wrede, Territorialgeschichte, S. 128, 169.

³ Wied, Beiträge, S. 482ff.

⁴ Wrede, Territorialgeschichte, S. 122-123.

⁵ BA, Nr. 376.

⁶ Wagner, Die Riedesel zu Josbach.

⁷ Afflerbach, Die Anfänge, S. 44.

⁸ Becker, Bd. II, Nr. 218.

⁹ Becker, Bd. II, Nr. 219.

¹⁰ Afflerbach, Die Anfänge.

¹¹ Burkardt, Mannus Riedesel, S. 35.

¹² Birkelbach, die Familiengeschichte, S. 116.

¹³ Lauber und Lauber, Geschichte der Häuser, S. 104.

¹⁴ Lauber, Zur Geschichte, S. 196.

¹⁵ Hofmann, Familienbuch Nordeck-Winnen.

¹⁶ Becker, Die Riedesel zu Eisenbach, Bände I-III.

¹⁷ Wagner, Die Riedesel zu Josbach.

¹⁸ von Buttlar, Stammbuch.

¹⁹ Becker, Bd. II, Nr. 1.

²⁰ Becker, Bd. II, Nr. 2.

²¹ Becker, Bd. I, S. 33.

²² Fay, Der Flecken.

²³ Becker, Bd. I, S. 35.

²⁴ Die Alte Amts-Apotheke in Bad Camberg wurde 1479/1480 von Henrich und Endres Riedesel erbaut.

²⁵ Becker, Bd. III, S. 450.

²⁶ Zschaeck, Bd. IV, S. 275.

²⁷ Hömberg, Die Entstehung, Heft VI, S. 44.

²⁸ S.t.A. Münster, Mscr. VII 570 – 4b.

²⁹ Eine Gedenktafel in der Kirche zu Neumark dient als Grundlage für diese Aussage. Die Originalurkunde sagt aus, dass jener Johann Riedesel der Taufpate von „D.M. [Doktor Martin?] Luther“ war, gemeint ist hier der Sohn des Reformators.

³⁰ Die Aufschwörungstafel des Probanden Ludwig von Schade zu Blessenohl vom 16.09.1651. Staatsarchiv

Münster, Domkapitel Münster, Wappenbuch III, B. 62.

³¹ Becker, Bd. I, S. 27, und Wappentafeln in der Elisabethkirche zu Marburg/L.

³² Becker, Bd. II, Nr. 596, Nr. 602.

³³ Wied, Girkhäuser Bauernschaft, S. 319.

³⁴ Wied, Girkhäuser Bauernschaft, S. 319-324.

³⁵ Wagner, Die Riedesel zu Josbach.

³⁶ Wagner, Die Riedesel zu Josbach